

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 56 (2014)  
**Heft:** 340

**Artikel:** Liebesware im Ausverkauf : Fading Gigolo von John Turturro  
**Autor:** Lachat, Pierre  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-863799>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Liebesware im Ausverkauf

FADING GIGOLO von John Turturro



Keiner von den beiden ist auf Rosen gebettet, und jeder muss gerade wieder einmal schauen, woher die Reibe nächstens kommen soll. Wenn weder der schwächliche Senior noch der robustere Nachwachsene früher auf die Idee gekommen sind, nun endlich ins älteste Gewerbe der Welt zu investieren, dann ist es keinesfalls aus falscher Scham oder mangels Phantasie unterblieben, sondern eher zufolge einer gewissen mentalen Verknappung. Denn sie teilen sich jene eingebildete Schlaueit, an die nur der Dumme selber glaubt; es ist eine Disposition, die ganze Imperien, politische und wirtschaftliche, kreierte und ruiniert.

Gesagt, getan. Ohne größeren Kraftaufwand haben sie einander überzeugt, dass nichts schiefgehen wird. Der Ältere lässt seine Beziehungen spielen, der Jüngere so viel von seinem knabenhaften Schmelz, wie noch unverblasst geblieben ist. Der schon sanft ermattende Murray leitet seinem potenteren Gefährten, Fioravante, die Kundinnen zu; deren

Wünsche gilt es prompt, mühelos und zur allseitigen Zufriedenheit zu erfüllen, auch in finanzieller Perspektive. Die vereinbarten Tarife sind zwar gleitend zu verstehen, je nach volatiler Marktlage; doch beginnen die baren Scheine prompt herbeizufattern und sich wahrhaftig in eine nahezu saubere Partizipation aufzusplitten. Nur vereinzelt mag es so aussehen, als wäre der eine oder andere Hunderter wie von allein in die verkehrte Tasche geschlüpft.

Im ganzen Dialog von *FADING GIGOLO* fällt das ominöse Wort *pimp*, sprich: Stenz, nur einmal. Denn mit so viel ordinärer Unverblümtheit reden keine soliden Geschäftsleute, geschweige denn zahlende Klientinnen. Wie es die Höflichkeit gebietet, wird nichts und niemand beim wahren Namen genannt: weder der Veranstalter noch der verrichtende Gigolo oder die Art des eingefädelten Verkehrs. Als Virgil Howard tarnt sich der Titelheld, noch ganz leidlich maskulin wiewohl allmählich

schwächelnd, und tut es auch in Anlehnung, versteht sich, an das Beiwort viril. Da wirken selbst die Pseudonyme merkwürdig herbeigebogen, die Identitäten flüchtig. Wer keinen Namen hat, streift sich einen geeigneten vors Gesicht. Aus Murray, dem Unternehmer, wird Bongo.

Wer nun meint, einem peinlichen Herrenwitz von abendfüllender Länge aufzusitzen, irrt sich sehr. Denn wie immer gelenkig der Zuhälter und sein Zugehaltener einander in die Hände agieren und ebenso vortrefflich aufeinander zuschauspielen: Die Mär von den zwei tapsigen Käuzen nimmt dann eine ganz andere Wendung, um bald einmal die Frauen vor die Männer zu schieben. Da ist zunächst die sprichwörtliche blonde *rich bitch* von der oberen Ostseite, die aus Langeweile einen Haushalt zu Dritt aufzieht oder wohl eher eine solche Ménage-à-trois nur simuliert; und da ist die Laszive, die sich von ihrer eigenen Mannstollheit auch am konkreten Beispiel



zu vergewissern sucht und wähnt, nie satt zu werden an der eigenen Lebens- und Wollust und an den frivolen Risiken, die dabei einzu-gehen sind.

Als eher aussergewöhnliche Kundin tritt hingegen, unerwartet, eine Witwe und sechs-fache Mutter hinzu. Aus Gründen radikaler religiöser Observanz ist es Avigal verwehrt ge-blieben, jemals physische Zuneigung oder gar Zärtlichkeit zu erfahren, wäre es seitens ihres verstorbenen Gatten, wäre es seitens an-derer Männer gewesen. Noch fast mädchenhaft zahnklückerig bis gutgläubig und gefügig, hat die Anwärterin auf ein Quentchen Glück keine Ahnung, was für ruppige Üblichkeiten unter den Schlampen und Loddeln herrschen, egal welchen Geschlechts.

Trotz allem neigt sie dazu, just im dienst-baren Fioravante den einen zu erblicken, der ihr alles bisher Verpasste spät noch angedeihen lassen soll, abseits der schon mehr als reichlich absolvierten Gebärpflichten. Um die Empfängerin der honorierten Wohltaten, Avigal, und um den Verabreicher, Fioravante, alias Virgil, kreist der zentrale Widerspruch des ganzen Stoffes. Wo genau verlaufen die Schwächen und Grenzen einer stets dubiosen, öfter kriminellen Branche? Immerhin hat die käufliche Liebe auch ein paar widerstrebend akzeptierte, mitunter aufklärerische und dann doch verschwiegene Seiten und soll sie wohlweislich behalten. Der alte Mythos von der selbstlosen, geradezu mütterlich erziehen-den Prostituierten blitzt wieder auf; allerdings tritt diesmal, an ihre Stelle, einer von den Freudenkerlen, die ungleich rarer sind. Fior-avante, der Name wäre passend auch zu lesen als: «Blüte voran».

Mit Ausnahme einer Jahre zurücklie-genden Nebenrolle hat bisher wenig Auffäl-

liges Woody Allen und John Turturro verbun-den: Namentlich auch vom Alter her gesehen, liegen doch Generationen zwischen dem Dar-steller des Mittelsmanns Murray und dem Filmautor, der nun den Fioravante auch selber verkörpert. In dieser Hinsicht verfährt er übri-gens bewusst ähnlich, wie sich sein Gegen-über auch immer wieder Rollen in den eigenen Arbeiten zugeteilt hat.

Die Besetzung mit Woody, der halben Portion, hat jedoch ihre guten Gründe und glücklichen Folgen. Schon das Drehbuch ist sichtlich von Allens leuchtenden Beispielen aus fast vierzig Jahren inspiriert und will, über die Präsenz des Meisters hinaus, auch ein biss-chen von Turturros verehrender Nachempfin-dung durchscheinen lassen. Mehr aber noch besticht die kontrastierende Art und Weise des Spiels zu zweit: Allen wie gewohnt zappe-elig und wortreich bis gewollt karikierend; Tur-turro dagegen bewusst karg, sogar minimalis-tisch, doch ohne etwa seinem Gegenüber den Vortritt zu gewähren oder auf einen falschen Vergleich aus zu sein. Die perfekte Balance hilft, jede schulterklopfende Kumpanei und allen Anschein von Lobbhudelei zu umgehen. Selber mit keinen komödiantischen Auftrit-ten belastet, blendet sich Vanessa Paradis, als Avigal, zwischen die beiden Profis ein und gleitet schliesslich an dem verschworenen Männerduo vorbei in den Vordergrund.

Die Nachbarschaftsstreife des New Yor-ker Quartiers Williamsburg wittert mit gutem Grund eine schändliche Machenschaft und bringt den mutmasslichen Übeltäter, Murray, vor die örtlichen Rabbiner. Die läppische Fra-ge, ob Bongo ein stolzer Jude sei, beantwor-tet der geborene Atheist Allen Stuart Königs-berg so: Ja, ich bin es, aber ich habe auch eine furchtbare Angst davor! Steht zu euren Ängs-

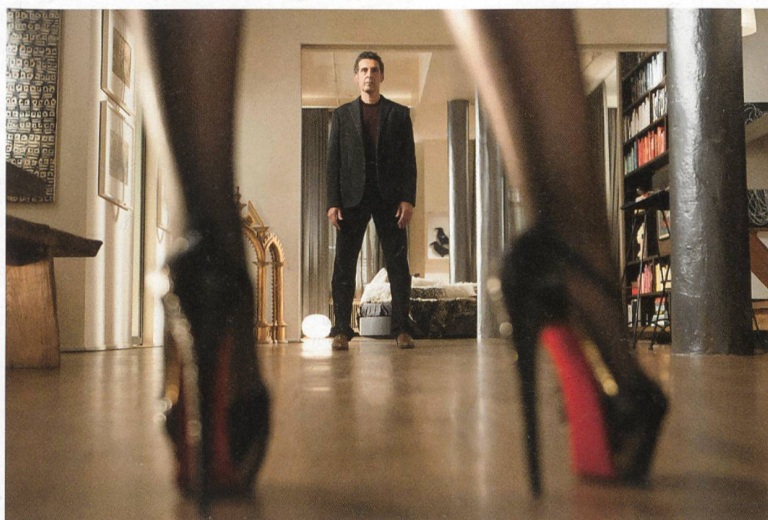
ten, es trägt zum Überleben bei, hat er mit listigem Humor so vielen Männern geraten: etwa auch dem Verfasser dieser Zeilen.

Ob etwa auch Turturro einer von dersel-ben Art sei, wird dann weiter erwogen, doch gibt er an, dies unmöglich wissen zu können. Nur für alle Fälle ist er, in der Rolle des Fiora-vante, ungefragt von Murray als sogenannter Sephardim ausgegeben worden: als ein Nach-fahre jener Juden, heisst das, die sich vom fünfzehnten Jahrhundert an aus Spanien ver-trieben sahen. Die Exilierten liessen sich auch in Italien nieder, woher dann wohl manche stammen: ob Turturri oder Fioravanti.

Mit derlei Argumenten zielt *FADING GIGOLO* letztlich subtil auf eines: Wen hat es bloss noch zu kümmern, was für einer Nation, Hautfarbe oder Kirche jemand zugeschlagen wird, wenn er es ablehnt, eine Einweisung zuzulassen und ihrem Diktat nachzuleben? Jude, Nichtjude: Der Autor foutiert sich drum. Sepharde, Italoamerikaner: Wenns denn sein muss, wieso nicht? Die Frage ist ohne Bedeu-tung und bliebe besser ungestellt. Zugehörig-keiten sollen wechseln dürfen wie die Rollen eines Mimen. Der Rest ist Achselzucken, ein bisschen verlegen jedoch.

Pierre Lachat

Regie, Buch: John Turturro; Kamera: Marco Pontecorvo; Schnitt: Simona Paggi; Ausstattung: Lester Cohen; Kostüme: Donna Zakowska. Darsteller (Rolle): John Turturro (Fiora-vante), Woody Allen (Murray), Vanessa Paradis (Avigal), Liev Schreiber (Dovi), Sharon Stone (Dr. Parker), Sofia Ver-gara (Selima), Tonya Pinkins (Othella), Jade Dixon (Cee Cee), Aubrey Joseph (Cefus), Dante Hoagland (Coco), Isaiah Clifton (Cyrus). Produktion: Antidote Films; Produzenten: Bill Block, Paul Hanson, Jeffrey Kusama-Hinte. USA 2013. Dauer: 90 Min. CH-Verleih: Elite-Film, Zürich





# SWISSFILMS

The promotion agency for Swiss filmmaking

LOCARNO 2014



Piazza Grande

**SCHWEIZER HELDEN** von Peter Luisi, Schweiz

## RENDEZ-VOUS DU CINÉMA SUISSE SCHWEIZER FILME IM GESPRÄCH

RSI Magnolia, Dienstag 12. August, 14:30-15:30 Uhr. Eintritt frei.

*Internationale Filmkritiker und Filmkritikerinnen  
unterhalten sich über Schweizer Kinofilme im Programm  
des Festival del Film Locarno:*

- Sandrine Marques (Le Monde)
- Thierry Méranger (Cahiers du Cinéma)
- Herbert Spaich (SWR)

*Die Veranstaltung wird von SWISS FILMS in Zusammenarbeit mit den Solothurner  
Filmtagen und dem Festival del Film Locarno durchgeführt. Die Diskussion wird  
von der SWISS FILMS-Direktorin Catherine Ann Berger geleitet.*

SOLOTHURNER FILMTAGE  
JOURNÉES DE SOLEURE  
GIORNATE DI SOLETTA  
SOLOTHURN FILM FESTIVAL



67<sup>e</sup>  
Festival del film Locarno  
6-16 | 8 | 2014

Besuchen Sie den SWISS FILMS-Stand am Festival del Film Locarno 2014  
während den Industry Days. Samstag – Montag, 9.-11. August, 9-19 Uhr

Rialto il Cinema | Via San Gottardo 1 | [info@swissfilms.ch](mailto:info@swissfilms.ch) | 077 467 69 62



Alle Schweizer Filme am Festival del Film Locarno 2014 auf einen Blick

[www.swissfilms.ch](http://www.swissfilms.ch)

CINANDO  
More than just a database

